

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.“

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Die Ansprache des bairischen protestantischen Oberconsistoriums.

(Fortsetzung aus Nr. 276.)

II. Indem man sich jetzt zu den einzelnen kirchlichen Maßnahmen wendet, wird von jenen ausgegangen, welche bereits durch allerhöchste Sanction bestätigt sind. Es ist das I) das neue Gesangbuch, eingeführt durch allerhöchste Entschliessung vom 1. Febr. 1854. Nur kurz sei eingangsweise daran erinnert, daß vor dessen Einführung neben dem bestehenden Gesangbuch in unserm Lande mehr denn Eine Privat-Sammlung von Liedern erschienen war, welche große Verbreitung unter den Gemeinden fanden. Die Sammlungen waren trefflich, ihre Verbreitung bewies das gefühlte Bedürfnis; aber die Privatwerke fanden dem autorisirten Gesangbuch, dessen Mangelhaftigkeit auf und konnten doch nicht in kirchlich-legitimer Weise öffentlich zu gemeinlichen Zwecken benutzt werden. Das war ein Uebelstand, der beseitigt werden mußte, und die Erinnerung daran gebietet mit zur äußeren Geschichte des jetzigen Gesangbuchs. Doch liegen andere principielle Erwägungen näher und werden besser zum Verständniß auch dieser Maßregel führen. Fast überflüssig erscheint es zu sagen, welche Bedeutung das geistliche Lied zu allen Zeiten, von den Tagen der Apostel bis auf uns herab, für die Gemeinde Christi gehabt habe. Unsere Kirche, die man vor andern als „die singende Kirche“ bezeichnet hat, weiß es, wie aus täglicher Erfahrung so aus den Blättern der Geschichte. Dieses Zeugniß ihres Lebens, wie sie es im Liede durch die verschiedenen Jahrhunderte hindurch bezeugt hat, muß die Kirche sich unverändert erhalten. Sie muß auch hier dem Hausvater gleich sein, der aus seinem Schatze „Altes und Neues“ hervorholt. Auch hierin aber hat die Kirche ihre bestimmten Grenzen. Sie kann nicht nach Belieben aus Altem und Neuem herauswählen. Das erste Gesetz ist, daß sie nichts anerkenne, was dem Bekenntnisse ihres Glaubens nicht gemäß ist. Das zweite ist, daß sie die Geschichte befrage, welche Lieder denn von alterher der Gemeinde werth und lieb und eine Kraft des Trostes waren und welche in späterer Zeit mit innerer Berechtigung Gemeinlieder in diesem Sinne geworden sind. Danach scheidet sie aus dem Altem wie aus dem Neuem mit Sicherheit aus und merket Willkür. Daß es leichter ist, bei Altem Liedern diese Grenze anzugehen, liegt in der Natur der Sache. Neueres wird erst in längerem Verlaufe nachweisbar kirchentlich. Daher kommt das Vorkommen älterer Lieder. Mit diesen ältern Liedern ist es aber nun häufig so ergangen, wie Luther schon in seiner Vorrede vom Jahre 1524 zu seiner Liedersammlung sagt: „Wohl ich sehe, daß des täglichen Nutzens: ohn allen Unterchied, wie einem Kirchenglied gut dünkt, und keine Rache werden — hab ich Sorge, es werde diesem Völklein die Länge gehen, wie es alle Zeit guten Vätern gegangen ist, daß sie durch ungeschickter Köpfe, Insuper sogar überschüttet und verpöthet sind, daß man das Gute darunter verlor und allein das Unthun im Brauch behalten hat.“ Und so ist es gekommen trotz aller Vorzüge Luthers. Ja, dahin war es gekommen, daß, wenn ein Sterbender auf seinem Bette den Trost eines alten Liedes begehrte, der Seelsorger erst bedenken mußte, ob er nicht mit einer Verstimmlung des alten Liedes noch aus dem Kranken noch ein dem Krankenbedürfnisse. Denn in eine Legion von verschiedenen Ueberarbeitungen, Bekümmelungen und Umstellungen war in der Unzahl besonderer Gesangbücher Deutschlands der alte Liedertrost zerfahren und auseinandergegangen. Wolte Gott, es wäre zu verschweigen, was nur allzu wahr und allzu bekannt ist. Nun ist zwar ebenso wahr, daß in den alten Liedern bewährter Art nicht jedes Wort sich behaupten ließ, dies aber nicht zufälligen Mangelgeschick wegen, sondern weil in der Entwicklung der Sprache manches Wort entweder unverständlich geworden war oder störende Nebenbedeutungen gewonnen hatte. Da ist aber nicht mit blumper, sondern nur mit schonender und zarter Hand zu helfen. Es ist gegen alle Willkür, am Erbe der Väter mit leichtfertiger Sinne und auf Gerathewohl zu schalten. Wenn Glieder der deutschen Literatur, wie Herder und so viele Andere, den Werth der alten Lieder zu schätzen wußten, so kann man danach freilich nicht verlangen, daß es auch Andere thue. Denn dazu gehört tiefere Bildung, Sprachkenntniß, Verständniß wahrhaft dichterischer Schönheit, und diese Güter liegen nicht auf der Straße, um von Jedermann gefunden zu werden. Wer will z. B. nicht nur über den Reim urtheilen, wenn er nicht zuerst weiß, welcher ein Unterschied zwischen dem Reimgesetz Alterer und neuerer Zeit besteht? Was aber Allen nahe liegt, was doch nahe liegen sollte, das ist die Kenntniß unserer deutschen Welterbsprache, vorzüglich mit dem Liede, und die Schriftwahrheit gehalten an das Lied. Das ist die Kenntniß, welche z. B. dem schlichten Landmann die alten Lieder werth macht, während die sibirische Berührung Anderer mit dem Mangel an Kenntniß nach diesen beiden Seiten hin gekränkt wird: Man ärgert sich am Inhalt, und schiebt die Form vor; man achtet die Form, und versteht nicht die Bedeutung, die man an diesem National-Geist deutschen Sprachentwicklung und vielseitigster Verankerung in den Reichthum der göttlichen Offenbarung hat. Aber nach einer Seite hin, nach jener, welche die Form betrifft, ist zu helfen, und das Gesangbuch legt kein Hinderniß in den Weg. Es ist möglich, vielleicht mehr denn genug dazu gehoben, was auch bei dem Verständniß und Bildung Schwächste tragen kann. Die Geistlichen werden auch hierin ermahnt, nicht durch Speise Denen zugunsten, welche ihr nicht gewachsen sind, kein Mittel der Schonung und der Geduld unversucht zu lassen, statt Mergelstein zu geben, weil auch hier wie überall in der Darreichung des Guten gilt: weislich zu theilen und dahin zu sorgen, daß es zur Bekahrung je nach Bedürfniß und Verständnis diene. Was die Sangesweise der Strophen anlangt, so ist da überall nicht geholfen, wo der Organist es verkehrt, die dem Melodienbuch beigegebene Instruktion zu benutzen und mit seiner Kunst sich der Gemeinde ordentlich zu Dienst zu stellen. Das hat die Erfahrung in vielen Städten und Dörfern bereits jütange gelehrt. Wer freilich nicht den Unterschied zwischen Liedern eines Beschränkungsmaßes und freudigen Gesangsorganges fühlt, wer dann trachtet, sich auf der Regel hören zu lassen, statt dem Bedürfniß der Gemeinde zu dienen, dem bleibt nicht das Verständniß nichts übrig, als zu versuchen, wie weit es ihm mit äußerem Gehorsam der Melodie gelinge. Durch allerhöchste Entschliessung am 20. Juli 1854 wurde zweitens eingeführt: 2) die Gottesdienstordnung. Man muß sich nicht wundern, zu sagen, welche Bedenken in dieser Bestimmung bei uns zu Lande laienhaft sind. Sie soll „katholischer“ sein. Was würde Luther, was würden die Urheber unserer alten lutherischen Gottesdienstordnung, der Brandenburger-Brandenburgischen Gottesdienstordnung u. dgl. dazu sagen! Sie glaubten mit ihren Ordnungen ein Zeugniß wider das anjüngliche, was ihnen an der katholischen Kirche irrlig schien, und ihre

Uebersicht meinen. Das ist erst recht katholisch. Ist es soweit in völliger Unwissenheit über die Absicht und Bedeutung dieser unserer christlichen Cultusformen gekommen, dann mag die Nachwelt über uns zu gerechtem Gericht sein. Es ist nicht möglich, hier mit einer ausführlichen geschichtlichen Belehrung dieser Unwissenheit zu begegnen. Es ist vielmehr einfach zu bezeugen, aus welchen Nothständen diese Ordnung unter Vortheilung der Generalsynode vom Jahre 1853 hervorgegangen ist. Von jenen alten reformatorischen Ordnungen war Vieles in weitem Gebieten unser Landes bruchstückweise noch in Brauch. In andern Theilen war es abgekommen oder unbekannt, und doch gehörten sie alle einer und derselben Kirche an. Allmählig fühlten Einzelne, daß nicht bloß diese Zerfahrenheit einer Kirche übel anstehe, sondern sie sahen ein, daß durch Ungunst der Zeiten ein wesentliches Recht der Gemeinde verkommen sei, nämlich eben dadurch, daß die Gemeinde sich im Gottesdienste bloß schulpässig zu verhalten, zu hören und sich vorreden zu lassen hatte, statt sich selbstthätig zu betheiligen. So gingen denn einzelne Geistliche an, unsere alten heimlichen, nicht sonderliche, fremde und neuerfundene Ordnungen wieder ins Leben zu rufen. Aber was in sich selbst berechtigt war, hatte weder kirchenregimentliche Sanction noch allgemein gültige Ordnung für sich. Was zu thun sei, darüber konnte das Kirchenregiment nicht urtheilen. Es stellte mit Beirath der Generalsynode das Recht der reformatorischen Gottesdienstordnung her, nicht ohne sorgfältig vorzuschreiben, in welcher Art dies allmählig und unter Verständigung mit den Gemeinden durchzuführen sei. Das ist die geschichtliche Erklärung des Vorgangs. In dieser Gottesdienstordnung ist nun nichts enthalten, was nicht bereits Luther als rechte Weise des Gottesdienstes empfahlen und eingeführt hätte, nur daß Etwas der möglichsten Kürze wegen, oder, wie Luther sagt: „daß der Gläubigen Geist nicht mit Ueberdruß gedämpft werde“, hinweggelassen wurde, was Luther noch empfahl und befohlen. Was aber in den einzelnen Theilen der Gottesdienstordnung steht, sind entweder Worte der Heiligen Schrift entnommen, oder uralte Gebetsformen ursprünglich griechischer Sprache, die einer Zeit entstammen, welche dem, was heutzutage römischer Cultus heißt, um viele Jahrhunderte vorangeht. Was endlich Luther in dem zu seiner Zeit herrschenden Gottesdienst ein Anstoß war, das findet sich in unserer Ordnung begreiflich ebenso wenig als bei Luther, weil diese Ordnung keine andere ist als die verkürzte alte lutherische. Wie also diese Cultusform katholischer solle, das erscheint geradezu unbegreiflich. Worin aber liegt nun denn eigentlich die Bedeutung der wiederhergestellten Gottesdienstordnung? Nicht bloß darin, daß hiermit der lutherischen Kirche unser Land gewährt wurde, was sie wiederzufordern ein kirchliches Recht hat, sondern aus noch wesentlichem, innerem Grunde. Die eingetragene, sogenannte einfache Form des Gottesdienstes war eine Verkümmern des geistlichen Rechts der Gemeinde, welche, so sie sich ihres christlichen Bewußtseins bewusst ist, nicht zusammenkommt, um ohne thätige Betheiligung ihres Gemeindeglaubens von dem jeweiligen einzelnen Geistlichen sich bloß vorreden und vorbereiten zu lassen und wie unumwunden zuzuhören. Es hat vielmehr die Gemeinde der Gläubigen, so sie es wirklich ist, nicht bloß ein Bedürfniß, sondern ein Recht und eine Pflicht, sich im gemeinsamen Gottesdienst eine Stätte zu sichern, wo die Gemeinde selbst bittet, bekennt, lobt und dankt und ihres Gemeindeglaubens selbstthätig froh wird. Als in einer vergangenen Zeit jeder Prediger predigen wollte, was ihm gutdünkte, ohne alle Achtung vor bestehendem Gemeindeglauben und Gemeindegemeinschaft, da wußte man recht gut, was man wollte, als man diese Formen der Gemeindegemeinschaft verfallen ließ oder gar abschaffte. Die Gemeinde ward ähmer, und der Prediger hatte allein das Wort. Und tragt der ähmer Macht der äußern Gewohnheit wußte zuletzt die Gemeinde gar nicht, worum sie gebracht war, und glaubt selbstwillese jetzt noch nichts Besseres thun zu können als ihres Rechts sich zu erwehren. Das Kirchenregiment denkt nun zwar nicht daran, eine Wohlthat mit Zwang aufzuzubringen. Das hat es in allgemeinen Erlässen darzuthun, das wird es in einzelnen Fällen weiter betheiligen. Es hat die Geistlichen vor einseitigem, gewaltsamen Vorgehen oft gewarnt, und wiederholt aufs neue diese Warnung, wobei die Geistlichen noch ausdrücklich ermahnt werden, sich nicht bloß bei der äußern Einführung der neuen Gottesdienstordnung zu begnügen, sondern auch das rechte Verständniß derselben in aller Weise zu fördern. Aber die Anerkennung des Rechts der Gemeinde, des Anspruchs auf die rechtmäßige Ordnung, kann das Kirchenregiment nicht fallen lassen, nicht um seiner, sondern um der Gemeinde willen. Vor allem darf beim Wort Gemeinde nicht bloß an die jeweilige Zahl erwachsener Gemeindeglieder gedacht werden. Wir müssen auch das heranwachsende Geschlecht, die gegenwärtige und zukünftige Jugend bedenken. Das war der Gedanke, der nicht am wenigsten Luther bewegte. Er wußte, was für eine Macht geistlicher Bildung und rechter Erziehung zum Gebot in den kurzen Formen liegt, die man liturgische nennt. Wo sind die Predigten, die sich für Kinderwahrheit eignen? Wie sieht die Dasein der Kinder, die das Zusammenhängende, was eines Kindes Herz füllt? Wie sieht es hierin selbst mit dem Wilschen, längern Kirchengebet? Über die kurzen Sprüche der Schrift, die gedrängten Gebete und Bekenntnisse, in welchen sich die Liturgie bewegt, sind für Männer nicht zu gering und für Kinder nicht zu hoch. Ja, sie gerade dienen „dem jungen Volk“, welches, wie Luther sagt, „soll und muß in der Schrift und Gottes Wort gelehrt und erzogen werden, daß sie der Schrift gewohnt, geschickt, käftig und kundig drinnen werden, ihren Glauben zu vertreten, und Andere mit der Zeit zu lehren und das Reich Christi helfen mehren“. Mit solchen Worten leitete Luther die Ordnung des Gottesdienstes ein, die er in der Kirche aufrichtete. Sind unsere Kinder für nichts zu achten und unbedacht zu lassen, weil etwa Erwachsene für ihren Bedarf diese Formen nicht nöthig zu haben glauben? Dann lasse man auch das Lied und den kirchlichen Segen weg, weil auch leider so und so viel Erwachsene des Gesangs sich entheben, während das Liedes kommen und vor dem Segen sich entzernen. Wenn dieses Alles recht armogen worden wäre, wenn man gewußt oder bedacht hätte, was Luther wollte, als er die Kirche mit seiner Gottesdienstordnung beschenkte, so würde man Gott für diesen Segen danken, statt ihn für eine Last oder eine erfundene, unthätige Erneuerung zu halten.

(Schluß folgt.)

### Deutschland.

Preußen. — Berlin, 24. Nov. Man geht zu weit, wenn man sagt, daß Preußen in der neapolitanischen Frage die Vermittlerrolle übernommen habe; wol aber ist Preußen, soviel an ihm ist, gern bereit,

durch seine Bemühungen die neapolitanische Frage beilegen zu helfen. Um indessen hier zu einem Ziele zu gelangen, ist es vor allen Dingen nöthig, daß der König von Neapel den Westmächten mehr entgegenkomme, als er dies früher gethan, und wenn der König von Neapel in der letzten Zeit in diesem Sinne nun einigermaßen einzulenken begonnen hat, so glauben wir dies ganz besonders als das Resultat der ihm von hier aus gegebenen Rathschläge betrachten zu dürfen. Wir glauben Grund zu der Hoffnung zu haben, daß der König von Neapel in diesem Sinne auch ferner noch fortfahren und daß es schließlich so gelingen wird, zu dem von allen Seiten gewünschten ausgleichenden Resultat zu gelangen. Wir stützen diese Hoffnung besonders auf eine Denkschrift, welche die Regierung des Königreichs beider Sicilien an die diesseitige Regierung gerichtet und abschriftlich auch den übrigen größeren Regierungen hat mittheilen lassen. In dieser Denkschrift soll, wie wir hören, von den Gnadenacten, welche der König von Neapel theils bereits vorgenommen habe, theils noch allmählig vorzunehmen gedenke, sowie von den Reformen, welche er in mannichfacher Beziehung auszuführen beabsichtige, ausführlich die Rede sein. Wenn der König von Neapel die betreffende Reihe seiner guten Vorsätze ausgeführt haben wird, so zweifeln wir nicht daran, daß Frankreich zur Wiederanknüpfung seiner diplomatischen Beziehungen mit Neapel bereit sein dürfte. Inzwischen hat der diesseitige Gesandte in Paris, Graf Hasfeld, die Erledigung der laufenden Geschäfte der neapolitanischen Gesandtschaft am französischen Hofe für die Dauer der Abwesenheit des Marchese Antonini übernommen. Die Abreise des Marchese Antonini von Paris nach Brüssel erfolgt nach einer hier eingegangenen Meldung aus Paris am 26. oder 27. Nov. Wir haben schon früher bemerkt, daß durch das Eintreten dieser Abreise die neapolitanische Frage sich in keiner Weise verschlimmern werde; durch das vorstehend Gesagte tritt dies noch deutlicher hervor. — Die Mitglieder des Hauses der Abgeordneten und des Herrenhauses beginnen allmählig hier einzutreffen. Es kann zwar nicht bestritten werden, daß die rechte Seite des Abgeordnetenhauses auch in dieser Session wieder über die Majorität zu verfügen haben werde; indessen wird das doch nicht verhindern, daß die Opposition wesentlich verstärkt erscheine. Im Ganzen haben wegen der stattgehabten Mandatsniederlegungen 29 Neuwahlen vorgenommen werden müssen. Die bei weitem größere Hälfte der Mandatsniederlegungen fällt auf die rechte Seite des Hauses. Für diese Erscheinung ist kaum eine andere Erklärung vorhanden, als daß zahlreiche conservatieve Männer, nachdem sie im verfloffenen Jahre einen prüfenden Blick in die Richtung der äußersten Rechten zu thun Gelegenheit hatten, ihre Zukunft und ihr Gewissen zu gefährden glauben dürften, wenn sie auf der von der äußersten Rechten betretenen Bahn noch ferner weitergingen. Eine nachträgliche Veränderung des einmal eingenommenen Platzes im Hause hat aber manches Unangenehme, und darum legt man lieber ohne weiteres das Mandat nieder. Dies scheint, wie gesagt, der alleinige Grund der von vielen Mitgliedern der Rechten erfolgten Mandatsniederlegungen zu sein. Auch entspricht dem das Resultat der Neuwahlen, soweit sich dasselbe bis jetzt überschauen läßt, so ziemlich ganz, indem die Neugewählten meist entschieden zur Partei des Centrums gehören sollen. Die wenigen Mandatsniederlegungen, welche von Mitgliedern der Linken erfolgt sind, haben in den Neuwahlen kaum eine Veränderung in der Parteistellung herbeigeführt. Der Vortheil der stattgehabten Neuwahlen steht also ganz entschieden auf der Seite der Opposition. Wie man hört, werden die Kammern auch diesmal wieder vom König in Person eröffnet werden. Außerst gespannt ist man auf Das, was die Thronrede in Betreff Neuenburgs sagen wird. Man ist der Meinung, daß, wenn bis zum 29. Nov. Morgens eine günstige Nachricht über das Resultat der gegenwärtigen Bemühungen des Hrn. v. Sydow in Bern noch nicht hier eingetroffen ist, der betreffende Passus dann ziemlich scharf und entschieden lauten dürfte. — Die schon so oft angezettelt gewesene und dann wieder verschobene Verhandlung des Meinheitsprocesses gegen Dr. Falkenthal hat heute stattfinden sollen. Dieser Proceß ist bekanntlich auf die Flucht Kinkel's von Spandau zurückzuführen. Dr. Falkenthal bekräftigte es früher mit einem Eid, von der Flucht Kinkel's nichts gewußt zu haben; nun wurde aber später die Gefängnisfleidung Kinkel's in der Wohnung des Dr. Falkenthal, in einem zugewandten Reise-sack, vorgefunden, und hierauf gründet sich die gegenwärtige Anklage.

**Berlin, 22. Nov.** Die Berathungen der hier tagenden Commission zur Begutachtung des Entwurfs eines Handelsgesetzbuchs werden heute, wie man hört, hinsichtlich des ersten Haupttheils, des Handelsrechts, geschlossen. In der nächsten Woche dürften die Berathungen über das Seerecht beginnen, welches den zweiten Haupttheil des Entwurfs bildet. Einem baldigen Schluß der Sitzungen möchte entgegenzusehen sein. In Bezug auf das Handelsrecht sind wesentliche Veränderungen des Entwurfs von der Commission in Vorschlag gebracht worden. Im Monat December wird in Frankfurt a. M. die wegen eines Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs beratende Commission zusammentreten, welcher der preussische Entwurf mit Berücksichtigung der von der hiesigen Commission vorgeschlagenen Verbesserungen als Grundlage vorgelegt werden soll. Der in Rede stehende Entwurf behandelt die verschiedenen Gegenstände des Handelsrechts in fünf Büchern. Das erste Buch enthält die Bestimmungen über die zum Handelsstande gehörigen Personen und die auf den Handel bezüglichen persönlichen Rechtsverhältnisse derselben. Das zweite Buch faßt die eigenthümlichen Vorschriften für die Handelsgeschäfte im Allgemeinen und für einzelne Arten derselben im Besondern ins Auge. Das dritte Buch umfaßt die den Seehandel betreffenden Bestimmungen. Das vierte Buch regelt den kaufmännischen Concurs und das fünfte Buch gibt genauere Fest-

stellungen über die Gerichtsbarkeit in Handelsachen an. Der Aufstellung eines Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs werden sich als besondere Schwierigkeiten die verschiedenen Civilgesetzbücher, welche in den deutschen Staaten in Geltung sind, entgegenstellen, da das Handelsgesetzbuch und das Civilgesetzbuch in so vielen Punkten in nächster Verbindung und Berührung miteinander stehen. Das sich immer mehr für den deutschen Handel als unabweisbares Bedürfnis darstellende Zustandekommen einer solchen Vereinbarung wird indessen auch hierin einen Ausweg zu finden wissen, wenn man bedenkt, welche Schwierigkeiten auf dem Handelsgebiet in der letzten Zeit beseitigt worden sind. Ueber den preussischen Entwurf soll in Frankfurt a. M. in gleicher Weise verhandelt werden, wie dies bei der Deutschen Wechselordnung geschehen ist. Zu dieser beim Bunde zusammentretenden Commission werden Preußen, Oesterreich, Baiern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Kurhessen, Nassau, Mecklenburg und Hessen-Homburg Vertreter entsenden. Die noch fehlenden deutschen Staaten dürften ihre Bereitwilligkeit zur Entsendung von Fachmännern zu diesen Berathungen, welche die Anbahnung einer größeren deutschen Einheit auf einem so umfassenden Gebiet zum Gegenstande haben, wol auch bald kundzugeben nicht unterlassen. — Aus dem wichtigen Beschluß, welchen die Evangelische Kirchenconferenz bezüglich der Gottesdienstordnung gefaßt hat, nach welchem die Anträge hinsichtlich der Berechtigung der Sonderbekenntnisse, des reformirten und lutherischen, bei der Gottesdienstordnung von einer sehr bedeutenden Stimmenmehrheit verworfen wurde, aus diesem Beschluß tritt als unleugbare Thatsache hervor, daß die Union in der Versammlung die mächtigste und die ausschlaggebende Vertretung besitzt. Der Beschluß hat bei den vielen hiesigen Anhängern der Union einen sehr freudigen Eindruck hervorgebracht. Bei weitem die Mehrzahl der Conferenztmitglieder aus der Rheinprovinz und Westfalen soll auch zu Gunsten der Union gestimmt haben.

— Wie die Neue Preussische Zeitung aus Berlin vom 24. Nov. meldet, ist dort Hr. Morris Moore sifirt worden, um eine sachliche Erklärung abzugeben, wie es heißt, infolge einer gegen ihn eingelaufenen Denunciation. Derselbe wurde entlassen, nachdem er die geforderte Auskunft gegeben hatte.

**Baiern. \*Von der Isar, 24. Nov.** Das bairische Pressgesetz besitzt eine Reihe geharnischter Vorschriften zum Schutz der Staatsbehörden sowol als auch der Religion, der Sittenlehren, der Religionsgesellschaften, Kirchenbehörden &c. Es ist also von Seiten des Staats auch zum Schutz der Kirche genügend gesorgt und im gegebenen Falle blos nöthig, daß die Geistlichkeit sich an die betreffende Staatsbehörde wende, um die gesetzliche Einschreitung zu veranlassen. Niemand, der gesunden Menschenverstand hat, wird aber behaupten mögen, daß Pressangelegenheiten zu jenen gemischten Gegenständen gehören, welche von Staat und Kirche gemeinschaftlich zu behandeln sind. Dagegen haben sich, der bairischen Verfassung zufolge, die Religions- und Kirchengesellschaften in Angelegenheiten, die sie mit andern bürgerlichen Gesellschaften gemein haben, nach den Befehlen des Staats zu achten. Dennoch fand das münchener erzbischöfliche Ordinariat für gut, ein bis an die Zähne bewaffnetes, also christliche Demuth und Liebe athmendes Generale gegen die kirchenfeindlichen Blätter zu schleudern, worin die Geistlichkeit aufgefordert wird, mit allen in ihrem seelsorglichen Amtskreise gelegenen Mitteln diesen Blättern einen Damm zu setzen, den entschieden Organen kirchlicher und conservativer Gesinnung aber allen möglichen Vorstoß zu leisten. Unter den Vorwürfen, welche den kirchenfeindlichen Blättern gemacht werden, figurirt auch der, daß sie „Achtungslosigkeit vor dem Priesterthum und den öffentlichen Behörden ausüben“. Abgesehen davon, daß das ganze Generale ein Act geistlicher Inquisition ist, steht für Jedermann von Einsicht fest, daß das erzbischöfliche Ordinariat nicht allein sich da einmischt, wo das verfassungsmäßige Gesetz die Kirche und deren Behörden sowie den Staat und dessen Behörden satzungsmäßig schützt, sondern auch soweit vorgeht, daß es sich zum Patron, zum Schutzherrn des Staats und seiner Behörden aufwirft. Damit wird aber das Generale zu einem neuen Tropfen auf den staatlichen Stein. Nimmt der Staat alle diese Uebergriffe in Geduld und Langmuth hin, dann wird ihm die Neue nicht fehlen, wenn es „zu spät“ ist. Trotzdem bringen sich so nennende conservatieve Blätter in heimlicher Freude darüber, daß sie der Gnade der Geistlichkeit würdig seien, in aller Harmlosigkeit das Generale. Dieselben wissen eben nicht, was sie thun, und übersehen zudem, daß in den Augen des Klerus nur Der „conservativ“ ist, der ganz in seinem Sinne „kirchlich“ ist. Das Generale selbst weist deutlich hierauf hin.

**Baden.** Nach der Mittelrheinischen Zeitung ist die badische Regierung in dem Kirchenstreit für das Zaubersystem. Baden, meint sie, kann zuwarten, bis äußere Ereignisse oder andere Dinge und Verhältnisse den Boden zur Ausgleichung günstiger gestalten, oder wenigstens der erzbischöfliche Sitz erledigt wird. Die Geistlichen selbst werden zuletzt des Haders müde und schon sehnen sich die meisten nach einem Kirchenregiment mit mildern Anschauungen.

**Großherzogthum Hessen.** Das nachfolgende Circular des großherzoglichen Prälaten Dr. Zimmermann von Darmstadt ist unter die betreffenden Glaubensgenossen in Offenbach vertheilt worden:

Berehrte Herren und Brüder! Längst schon war es mein sehnlicher Wunsch, in Gemeinschaft mit meinen Amtsbrüdern in Offenbach mich an die verehrten Bürger und insbesondere an die Fabrikherren Offenbachs im guten Vertrauen auf deren christlichen Sinn zu wenden und mit denselben die Mittel und Wege zu berathen, durch welche und auf welchen am besten das kirchliche Leben in Offenbach gehoben und insbesondere eine wahrhaft christliche Sonntagsfeier am erfolgreichsten angebahnt werden könnte. Es war meine Absicht, bei Gelegenheit einer in Offenbach abzuhaltenden Kir-

Gewöhnliche  
wichtigsten  
Gewöhnliche  
um eine  
ereigniß  
eingängli  
laube mi  
Morgens  
Schulgeb  
aufrichtig  
ther's G

18. No  
Grenzbo  
hörige s  
regen un  
tern Kr  
Regulir  
Großsch  
Gefurt  
welchem  
Geomete  
Bachrot  
flossenen  
insolge  
der Wie  
daß er  
nur drei  
Stunde

des Gaf  
Lärmen  
die Größ  
den drei  
aufgereg  
walt, ne  
wurde,  
sie nothg  
Bauern  
schen He  
durch die  
lich desse  
langten  
dem wild  
die Anto  
retten, d  
missar G  
den Kam  
sich öffne  
gen. Au  
Frank be  
in das G  
das Schi  
richtschö  
es den W  
in diesen  
richtszim  
wesenden  
Bauern v  
tolok's,  
Sie erpre  
Drohung  
chen, ihn  
eine pecu  
zufrieden,  
bürgen. G  
entließ er  
war nur  
der Vernu  
wurde daß  
da es sich  
jedes Men  
sinnlose A  
die eigene  
und selbst  
sprechen.  
preussische  
bestrafen

Die  
tage eine  
vorzulege  
Stimmunge  
den Lande  
eröff. Un  
Nachtheil  
solche Ma  
tens der G

Die  
tage eine  
vorzulege  
Stimmunge  
den Lande  
eröff. Un  
Nachtheil  
solche Ma  
tens der G

Die  
tage eine  
vorzulege  
Stimmunge  
den Lande  
eröff. Un  
Nachtheil  
solche Ma  
tens der G

Die  
tage eine  
vorzulege  
Stimmunge  
den Lande  
eröff. Un  
Nachtheil  
solche Ma  
tens der G

Die  
tage eine  
vorzulege  
Stimmunge  
den Lande  
eröff. Un  
Nachtheil  
solche Ma  
tens der G

Die  
tage eine  
vorzulege  
Stimmunge  
den Lande  
eröff. Un  
Nachtheil  
solche Ma  
tens der G

chenstatton Sie, verehrte Herren, zu einer Unterredung mit uns über diesen hochwichtigen Gegenstand einzuladen. Bis heute war es mir jedoch unmöglich, diese Kirchenstatton zu veranlassen, und nunmehr ist die Jahreszeit schon zu weit vorgerückt, um eine solche noch vornehmen zu können. Aber das tief zu beklagende Schreckensereigniß, welches Offenbach in den letzten Wochen zu erleben hatte, drängt mich, jenen eingänglich erwähnten Wunsch noch im Laufe dieses Jahres erfüllt zu sehen. Ich erlaube mir daher, Sie, verehrte Herren und Brüder, auf Donnerstag den 20. Nov. Morgens um 11 Uhr zu einer brüderlichen Besprechung in den Turnsaal des neuen Schulgebäudes einzuladen und hoffe, damit keine Fehlbilte zu thun. In aufrichtiger Verehrung der Ihrige Dr. K. Zimmermann, Prälat. Darmstadt, an Luther's Geburtstag, 10. Nov. 1856. (Nz. 3.)

**Thüringische Staaten. † Gotha, 24. Nov.** Am leztverfloffenen 18. Nov. kamen in dem einige Stunden von hier gelegenen preussischen Grenzorte Dachwig Auftritte vor, die, da mehr dießseitige Staatsangehörige sehr wesentlich dabei theilhaftig waren, hier bedeutende Sensation erregen und allerdings in ihrer Abnormität ganz geeignet sind, selbst in weitem Kreise mehr als gewöhnliches Aufsehen zu erregen. Zum Behuf der Regulirung der Flurgrenze zwischen Dachwig und dem gothaischen Dorfe Großfehner war von dem preussischen Ablösungscommissar Wismann aus Erfurt auf den 18. Nov. Termin nach Dachwig anberaumt worden, zu welchem auch der dießseitige Specialcommissar Ewald von hier nebst dem Geometer Frank, dem Gerichtschöppen Fleischmann und dem Verwalter Bachrott aus Großfehner eingeladen waren. Wismann, der schon im verfloffenen Sommer einen in derselben Angelegenheit anberaumten Termin infolge unruhigen Verhaltens der Dachwiger hatte aufheben müssen, glaubte der Wiederkehr ähnlicher Scenen am besten dadurch vorbeugen zu können, daß er zum jezigen Termin nicht die ganze Gemeinde Dachwig, sondern nur drei Vertreter derselben berief. Trotzdem aber hatte sich zur bestimmten Stunde eine große Menge der Einwohner dieses Orts im obern Stockwerk des Gasthofs, wo die Verhandlungen stattfinden sollten, versammelt. Unter Lärmen und Toben verlangte der Haufe von dem ankommenden Wismann die Eröffnung des Termins, und als Wismann erklärte, daß er nur mit den drei Bevollmächtigten der Gemeinde zu verhandeln habe, ging ihm die aufgeregte Menge zuleibe und trieb ihn, nicht ohne Anwendung von Gewalt, nebst dem ihn begleitenden Protokollführer, der bedeutend mishandelt wurde, in das neben dem größern Saale befindliche Gerichtszimmer, wo sie nothgedrungen bleiben mußten, da der Zugang durch die Masse der Bauern abgesperrt war. Als daher die zum Termin eingeladenen gothaischen Herren sich zu den preussischen Beamten verfügen wollten, waren sie durch die Tumultuanten daran gehindert; denn das ganze Haus, namentlich dessen oberes Stockwerk, war mit Bauern angefüllt. Mit Mühe gelangten die vier Gothaner in die Mitte des Saals. Sofort schlugen unter dem wilden Rufe: „Schlagt sie todt!“ ohne alle Veranlassung die Bauern auf die Ankommenden los und verhinderten dieselben auch, sich ins Freie zu retten, da die Thür geschlossen und von Bauern besetzt war. Dem Commissar Ewald gelang es nach etwa einer Viertelstunde und nachdem er durch den Kampf und starken Blutverlust bereits fast erschöpft war, die zufällig sich öffnende Thür zu erreichen und die Treppe hinab ins Freie zu gelangen. Auf ähnliche Weise hatte sich der ebenfalls mishandelte Geometer Frank bereits gerettet. Der Verwalter Bachrott, der unter Mithilfe dafelbst das Schicksal der dort gefangengehaltenen preussischen Beamten. Der Gerichtschöppe Fleischmann erlitt noch besondere Mishandlungen dadurch, daß es den Bauern gelang, ihn zu Boden zu werfen, und war derselbe noch in diesen Tagen infolge der erlittenen Beschädigungen bettlägerig. Im Gerichtszimmer selbst waren die preussischen Beamten und die andern dort Anwesenden abgesperrt. Unter den unzweideutigsten Drohungen erzwangen die Bauern von dem Ablösungscommissar Wismann die Aufnahme eines Protokolls, von dem sie meinten, daß es ihren Interessen entsprechen würde. Sie erpreßten ferner von dem gothaischen Verwalter Bachrott, unter der Drohung, daß er sonst nicht lebendig von der Stelle komme, das Versprechen, ihnen für gehabte Zeitversäumnisse, bezahlte Strafgeelder und Kosten eine pecuniäre Entschädigung zu gewähren, und zwangen, damit noch nicht zufrieden, den Steuereinnahmer von Dachwig, sich für Bachrott zu verbürgen. Erst nachdem der Haufe seinen Willen vollständig durchgesetzt hatte, entließ er seine Gefangenen. Unter der ganzen Bewohnerschaft des Dorfes war nur der Ortshorstand und noch ein einziger Mann, welche der Stimme der Vernunft und des Gesetzes Gehör zu verschaffen versuchten; der Letztere wurde dafür auf das heftigste mishandelt. Den gedachten Excessen fehlt, da es sich lediglich um eine einfache Regulirung der Flurgrenze handelte, jedes menschlich entschuldigende Motiv; dieselben charakterisiren sich als die sinnlose Auflehnung des Pöbels gegen Gesetz und Ordnung, Gewalt gegen die eigene Obrigkeit, gegen Beamte und Angehörige eines fremden Staats und selbst gegen warnende Mitbürger; daneben Erpressung von Geldverprechen. Man sieht mit Spannung den Maßregeln entgegen, welche die preussischen Behörden ergreifen werden, um die begangenen Verbrechen zu bestrafen und künftige zu verhindern.

Die weimarische Regierung beabsichtigt, wie es heißt, dem Landtage eine Revision des Gesetzes über das katholische Kirchenwesen vorzulegen, welches eine Milderung der im Jahre 1823 festgesetzten Bestimmungen herbeiführen soll. Außerdem hat sie eine weitere Vorlage für den Landtag ausarbeiten lassen, welche die Ablösung des Zehnten betrifft. Um den aus einer solchen Ablösung zu befürchtenden finanziellen Nachtheil abzuwenden, haben sich die Geistlichen und Schullehrer gegen eine solche Maßregel erklärt und es ist ein darauf bezügliches Memorial seitens der Geistlichen gedruckt worden.

**Braunschweig.** Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Berlin: „Wie ich höre, soll die braunschweiger Regierung eine Erhöhung der Civilliste bei den Ständen des Landes beantragen wollen.“

**Mecklenburg. Schwerin, 23. Nov.** Soeben wird eine auffehrende Verordnung des Großherzogs publicirt, welche das Bekleiden von Nebenämtern im Dienst von Corporationen oder Privatpersonen allen Staatsbeamten ohne Unterschied untersagt. Nur mit Genehmigung der Behörde soll die Uebernahme von Nebenämtern gestattet sein. Da die letztern meist einträglicher sind als die Staatsbedienungen, so scheint damit eine Purification des Beamtenstandes von politisch Mißliebigen beabsichtigt zu sein.

**Anhalt. Bernburg, 22. Nov.** Die Unruhen des 16. März 1849 führten eine umfangreiche Untersuchung herbei, die im Jahre 1854 durch ein erstes Erkenntniß ihren Abschluß fand. Von den zahlreichen Verurtheilten haben nur gegen 20 Appellation erhoben, und es ist jetzt ein zweites und nach hiesigem Rechte letztes Erkenntniß ergangen. Beide Erkenntnisse sind von auswärtigen Facultäten gefällt. Das Gerücht bezeichnet das letzte Erkenntniß als ungünstig für die Appellanten; doch ist zu bemerken, daß überhaupt nur ein Individuum zu Zuchthausstrafe verurtheilt war. Dieses hat das zweite Erkenntniß nicht abgewartet, sondern ist nach Amerika übergesiedelt. Alle Uebrigen kamen mit Gefängnißstrafe weg. (Magd. 3.)

**Luxemburg.** Am 21. Nov. ist, wie telegraphisch gemeldet wird, die Kammer mit dem Rufe: „Es lebe der König! es lebe der Prinz!“ auseinandergegangen und die Session geschlossen worden. Der Courier du Grand-Duché sagt mit Bezug auf diese Auflösung: „Wenn wir heute das Recht des Stärkern über uns ergehen lassen müssen, so hegen wir doch das Vertrauen, daß bald die Vernunft siegen wird über ein Régime, das unsern Sitten und unserm Bildungsgrade widerstreitet.“

**Oesterreich.** Durch die Kölnische Zeitung wird jetzt auch die gestern erwähnte neueste österreichische Note an das dänische Cabinet, als Antwort auf dessen Note vom 5. Sept., bekannt. Das österreichische Actenstück ist vom 26. Oct. datirt und verfolgt ganz den Gang der preussischen Note.

— Der Frankfurter Postzeitung wird aus Wien geschrieben: „Aus den Verhandlungen des Evangelischen Convents, welchen die Mitglieder des Montandistricts in Pesth am 19. Nov. abgehalten, geht hervor, daß der Kaiser mit unumwundener Offenheit erklärt hat, es sei sein heißer Wunsch, alle Confessionen, namentlich auch die evangelischen, zu beruhigen und zu befriedigen. Durch das Zugeständniß, daß diesem Convent nicht mehr wie dem frühern ein kaiserlicher Commissar beizuhöhen, bezugte zugleich die Regierung das volle Vertrauen, das sie in die Loyalität der evangelischen Kirchenglieder setzt. Wie bekannt, lauten die Wünsche der Convente übereinstimmend auf Verweisung des Kirchenverfassungsentwurfs an eine demnächst einzuberufende Synode. Ueber diesen bereits dem Kaiser vorgetragenen Wunsch ist bisher noch kein Beschluß in den betreffenden Regierungskreisen gefaßt. Mittlerweile hat jedoch der erwähnte Convent in seiner Sitzung am 20. Nov. den Entwurf eines Begleitschreibens an das Ministerium des Cultus angenommen, in welchem nochmals die wesentlichen Punkte der Beschwerden und Wünsche der Evangelischen zusammengefaßt werden und zugleich die Ueberzeugung ausgesprochen ist, daß die evangelische Kirche „jedem auf was immer für andern Wege zustande gebrachte Kirchengesetz, wengleich sie vor einer höhern Macht sich fügend gezwungen wäre, es äußerlich zu befolgen, innerlich jederzeit für ungültig halten müßte.“

### Schweiz.

**Bern, 23. Nov.** Der Bundesrath verweigerte einstimmig, auf Preußens Begehren einzugehen, die neuchâter Gefangenen ohne Bedingung vorgängig freizugeben; er erklärte jedoch seine Bereitwilligkeit zu Unterhandlungen, und würdige die freundschaftlichen Rücksichten, welche der Deutsche Bund in seinen Eröffnungen gemacht. Der Justiz müsse indessen freier Lauf gelassen werden. Rüstungen würden von Seiten der Schweiz veranstaltet. — Von General Dufour sind aus Paris günstigere Berichte eingelaufen. (Krf. 3.)

**Bern, 21. Nov.** Der eben in Lausanne versammelte waadtändische Grovrath hat den Bericht des Staatsraths über die Eisenbahnangelegenheit angehört. Dieses Actenstück bleibt bei der Behauptung, daß die Beschlüsse der Bundesversammlung gegen Bundesverfassung und Bundesgesetz seien und verlangt eine Billigung der bisherigen Haltung des Staatsraths. Die Aufregung scheint ziemlich bedeutend zu sein. Auf eine Interpellation hat der Staatsrath die Erklärung gegeben, keinerlei militärische Anordnungen getroffen zu haben. — Nachdem der Große Rath in Freiburg allen beim letzten Kartoffelkrawall Theilhabenden Amnestie ertheilt hatte, wurde diese letzte Sitzung der gesetzgebenden Behörde von 1847 mit einigen Worten des Präsidenten geschlossen.

— Der Indépendance belge zufolge hat der Bundesrath in einem Circular die Aufmerksamkeit aller Cantone auf die Nothwendigkeit gelenkt, die Organisation ihrer Landwehr nicht zu vernachlässigen. Bisher hatte man diesem Theile der bewaffneten Macht nur geringe Wichtigkeit beigelegt, da die Armee und die Reserve wenig zu wünschen übriglassen.

### Italien.

**Neapel und Sicilien.** Die Oesterreichische Zeitung schreibt: „Die neapolitanische Regierung ist, wie Briefe aus Neapel berichten, fortwährend in Besorgniß wegen der Insel Sicilien, wo sie einen Aufstand für möglich hält. Sie befürchtet auch die Umtriebe der neapolitanischen Flüchtlinge, die sich in Turin und

Malta befinden. Aus diesem Grunde hat wol auch der Gouverneur von Palermo ein Circularschreiben an seine Untergebenen erlassen, worin er die strenge Ueberwachung der englischen und französischen Rauffahrtsschiffe befiehlt."

### Frankreich.

Paris, 23. Nov. Man ist hier wieder in der rosigsten Stimmung, was ganz natürlich erscheinen muß, wenn man bedenkt, wieviel gegenwärtig von dem Verhalten der Börse abhängt. Die Börse ist in gutem Humor, und so muß denn auch alles Andere guter Dinge sein. Wenn Sie die Speculanten hören, so war die Krisis, die nun hinter uns liegt, nur ein schlechter Traum, umd Alles, was man von Maßregeln gefaselt habe, sei dummes Zeug. Die Regierung selbst ist weniger unvorsichtig, und sie will gerade diesen Moment der Wiederaufnahme der Geschäfte dazu benutzen, um ihre Einrichtungen zu treffen. Es sind verschiedene Projecte in der Arbeit, und namentlich das große Vereinigungsproject sämtlicher Eisenbahnen zu sechs Hauptlinien wird mit großem Fleiß einstudirt. Allein der Kaiser, so wird jetzt gesagt, will nichts Entscheidendes thun, solange Hr. v. Morny nicht aus Petersburg zurückgekehrt ist, da dessen Interessen von der neuen Organisation in hohem Maße berührt werden. Am dringendsten stellt sich die Verschaffung von Mitteln für die Eisenbahngesellschaften, damit diese ihre Arbeiten während des Jahres 1857 fortzusetzen im Stande seien. Der Kaiser hat gestern das Decret unterzeichnet, wie man uns sagt, vermöge dessen die Eisenbahncompagnien ermächtigt werden, zusammen für 300 Millionen neue Schuldscheine auszugeben. Zwei Drittel dieser Summe werden von der Ostbahngesellschaft und jener des Grand central emittirt werden. Die erstere namentlich braucht dringend Capitalien, und für sie ist die schleunige Fortsetzung der angefangenen Arbeiten eine Lebensfrage, da die Linie von Mühlhausen vorläufig noch immer eine unproductive ist. Auch die Verdoppelung des Capitals der Bank von Frankreich soll endlich ins Leben treten, und man kann sagen, daß diese Maßregel eine ebenso erwünschte als vom Publicum günstig aufgenommene wäre. — Hr. Emile de Girardin hat die „Presse“ für 900,000 Fr. an Hr. Milhaud verkauft und es ist dieser Verkauf Salongespräch in allen politischen Kreisen. Hr. de Girardin ist so bekannt wegen seiner Schlaueit und seines politischen Spürsinn, daß die verschiedensten Gerüchte über diesen Gegenstand, d. h. über die Motive dieses Verkaufs im Umlauf sind. Hr. de Girardin will sich auf eine neue politische Carrière vorbereiten; er hat großartige industrielle Pläne im Sinne. Es ist wahrscheinlich, daß ein Mann von Hr. de Girardin's Energie in seinem Alter noch nicht gesonnen ist, sich zurückzuziehen; aber was die Motive betrifft, so sucht man dieselben gegenwärtig zu weit. Hr. Milhaud sagt nach einem Journal seit langer Zeit, und die Millionen brannten ihm in der Hand, solange er kein Journal hatte. Erst die Indépendance, dann den Constitutionnel, dann die Patrie, später ein neuzugründendes Blatt, noch jüngst La Vérité — ein Journal, ein Journal, Millionen für ein Journal! war die Lösung dieses ehrgeizigen Finanzmanns, der gar zu gern die Rolle eines Mäcen spielen möchte und wie Mirès auch in Arkadien geboren sein will. Also Hr. Milhaud, nachdem er sich mit der Wahrheit des Hrn. Collet-Meygret nicht einigen konnte, hat sein Glück mit Hr. de Girardin versucht. Dieser, ein in den Honigwochen lebender Ehemann, mußte leicht zu bewegen sein, ein Geschäft abzuschließen, das ihm die Aussicht bietet, noch mehr Zeit für seine liebenswürdige Gemahlin und sein häusliches Glück zu erübrigen. Der Handel war bald zu dem oben genannten Preise geschlossen. Die Journale sind bei uns allerdings theurer als die Journalisten.

— Hr. Petit ist zum Generalinspector für Buchdruck und Buchhandel und der Unterpräfect Salles zum Chef der Abtheilung für die Presse ernannt worden.

— Das Droit enthält eine offenbar von der Polizei mitgetheilte Note, welche dazu dienen soll, ein entsetzliches Gerücht zu dementiren, welches in Betreff des Pfarrers der Kirche St.-Laurent verbreitet ist. Trotz dieses polizeilichen Dementi glaubt das Faubourg St.-Martin die entsetzliche Geschichte, bei der es sich um eine vor drei Jahren verschwundene Tochter eines Weinhändlers handelt, die seit dieser Zeit in einer geheimen Zelle der Kirche untergebracht war und vor einigen Tagen durch Zufall entdeckt wurde. Ein Betrunkener war in der Kirche eingeschlafen und eingeschlossen worden, erwachte des Nachts, sah einen Priester mit einer Laterne in die Kirche treten, eine geheime Thür öffnen und durch dieselbe verschwinden. Er näherte sich, horchte und vernahm eine Frauenstimme, die um Erbarmen flehte. Am andern Morgen machte der Entdecker die Anzeige bei der Polizei, welche sofort die Kirche durchsuchen ließ und in der That das Mädchen fand. So lautet die Geschichte, die von Mund zu Mund geht, während das Droit heute versichert, der eingeschlafene Betrunkene habe einfach geträumt.

### Großbritannien.

London, 23. Nov. Die Times kommt auf die neuenburger Frage zurück, schlägt aber diesmal einen veröhnlichen und vermittelnden Ton an. Sie denkt, die streitenden Parteien dürften den Rathschlägen einer so ganz unbetheiligten Macht wie England gern Gehör geben. Was Preußen an Neuenburg liegen könne, welchen Nutzen es von diesem lustigen Besiz habe, sei unbegreiflich, während die überwiegende Mehrheit der Neuenburger mit Recht und von ganzer Seele an der Eidgenossenschaft hänge. Es verstehe sich von selbst, daß Preußen stark genug sei, um Neuenburg mit dem Bayonet zu zwingen; und wenn die Großmächte auf Preußens Seite träten, so wäre nichts mehr zu sagen. Aber gewiß würde beiden Theilen durch die Entlassung der gefangenen Royalisten und die gleichzeitige Lösung der Personalunion am besten geholfen. „Wir meinen es“, sagt die Times, „nicht

unfreundlich mit der preussischen Regierung, und in einem ähnlichen Fall würden wir unsern eigenen Ministern denselben Rath ertheilen. Zudem hat die Schweiz, obgleich sie schlummert, ein starkes Gebiß, und ein gutes altes Sprichwort rät, „schlafende Hunde nicht zu wecken.“

Bei einem Meeting, das in Manchester vorgestern zu Gunsten der Abschaffung der Todesstrafe gehalten wurde, kamen einige interessante statistische Data zur Besprechung. Hr. G. Wilson führte als Hauptgrund gegen die Todesstrafe an, daß sie nur zu häufig Unschuldige treffe. In Leith, erwähnte er, wurde ein gewisser Shaw als Mörder seiner Tochter gehängt, während später bewiesen ward, daß sie Selbstmord begangen hatte; dies sei ein neuerer Fall. Im Laufe dieses Jahrhunderts überhaupt seien, laut Sir Fitzroy Kelly's Zeugniß, 17 Unschuldige zum Tode verurtheilt und acht darunter wirklich hingerichtet worden. Man könne nicht wissen, wie viel Justizmorde unentdeckt blieben. Hr. Gilpin wies nach, daß seit dem Jahre 1810 nicht weniger als 1400 Personen für Verbrechen, die in neuerer Zeit aufgehört haben für todeswürdig zu gelten, gehängt worden sind. Unter Georg III. gab es 200 todeswürdige Vergehen. Wie könne man sich wundern, daß in älteren Zeiten der Henker der fleißigste und wichtigste Staatsbeamte war oder daß Heinrich VIII. allein 72,000 Todesurtheile unterschrieb?

### Rußland.

Die Oesterreichische Correspondenz meldet telegraphisch aus Petersburg vom 21. Nov., daß der jüngstgeborene Sohn des Großfürsten Nikolaus gleichen Namens wieder gestorben ist.

### Türkei.

Der pariser Moniteur meldet, daß der neue türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ali-Pascha, seine Dimission eingereicht habe.

### Amerika.

Der Times-Correspondent aus Newyork sieht in der geringen Majorität (30 Stimmen) Hrn. Buchanan's einen harten Schlag für die demokratische Partei, und berichtet, in Uebereinstimmung mit andern Correspondenten, daß die Republikaner hoffnungsvoll und muthig in die Zukunft blicken. Während die demokratische Partei erschüttert worden, scheint die bigote Know-nothingfaction ganz vernichtet; nur in einem Staat (Maryland) gelang es ihr, die Majorität zu erschwingen. Derselbe Correspondent be greift nicht, warum die amerikanische Miliz, die so gern Soldaten spielt, an dem großen Wahltage die Mühe scheut, die Wahlbuden zu bewachen und die Mäufereien zu verhüten, durch die sich Hunderte ruhiger Bürger von der Ausübung ihrer Patriotenpflicht abschrecken lassen. Am tollsten ging es in Baltimore her; dort wurden am 4. Nov. vier Personen erschossen, 14 tödtlich und 70 mehr oder minder schwer verwundet.

### Königreich Sachsen.

Dresden, 24. Nov. Das Dresdner Journal berichtet: „Heute Mittag, kurz vor 1 Uhr, verkündeten das Geläute aller Glocken und der Donner der Geschütze den Bewohnern der Residenz die vollzogene feierliche Einsegnung der zwischen Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Anna, Herzogin zu Sachsen, und Sr. k. k. Hoh. dem Erbgroßherzog Ferdinand von Toscana geschlossenen Ehe. Der feierliche Act fand in der katholischen Hofkirche statt. Das veröffentlichte Programm hat nur bezüglich der Zusammenfassung des Brautzugs eine Abänderung erlitten, indem Sr. Hoh. der regierende Herzog von Sachsen-Altenburg, höchstwelscher gestern am königlichen Hofe eingetroffen, in denselben eingetreten war. Die Spitze des Zugs, welcher sich gegen 12 Uhr vom königlichen Schlosse aus über den bedeckten Gang nach der Kirche in Bewegung setzte, wurde durch das königliche Etwée- und Officiantenpersonal gebildet; diesem schlossen sich die nichtdiensthabenden königlichen Flügeladjutanten und Kammerherren und die Herren der II. Classe der Hofrangordnung an, welchen sodann die Zutrittsdamen Ihrer Maj. der Königin, die Oberhofmeisterin und Hofdamen der nunmehrigen Frau Erbgroßherzogin (die Gräfinnen Guicciardini und Colombini), die großherzoglich toscanischen nichtdiensthabenden Cavaliere und die Herren der I. Classe der Hofrangordnung folgten. Unmittelbar vor den durch ihren Dienst umgebenen allerhöchsten und höchsten Herrschaften gingen der Minister des königlichen Hauses Staatsminister a. D. v. Beschau, der großherzoglich toscanische außerordentliche Gesandte Fürst Corsini und der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten Frhr. v. Beust. Nach Vortritt der diensthabenden Kammerherren, des Hofmarschalls und des Oberhofmarschalls folgten nun: Sr. Maj. der König, der durchlauchtigste Bräutigam Erbgroßherzog Ferdinand k. k. Hoh. und Sr. k. k. Hoh. der Großherzog von Toscana; die durchlauchtigste Braut Prinzessin Anna königl. Hoh. und Ihre Maj. die Königin; Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Sidonie; Sr. Hoh. der Herzog von Sachsen-Altenburg und Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin; S. K. H. Prinz Georg, Prinzessin Augusta und der Kronprinz. Nachdem der Zug im Innern der Kirche angelangt und die katholische Geistlichkeit eingetreten war, bewegte sich derselbe durch den Hauptgang nach dem Hochaltar, wo die allerhöchsten und höchsten Herrschaften ihre im Programm bezeichneten Plätze einnahmen. Der Act der feierlichen Einsegnung wurde durch den apostolischen Vicar Bischof Formet vollzogen. Nach demselben wurde das Te Deum unter Abfeuerung des Geschüzes, dem Geläute aller Glocken und unter mehrfachen Infanteriesalven abgesungen, worauf sich der Zug, die hohen Neuvermählten nebeneinander, aus der Kirche nach dem Schlosse zurückbewegte. Während des Te Deums durchbrach plötzlich ein goldener Sonnenstrahl auf einige Augenblicke die dichten Regenwolken, welche seit vorgestern den Himmel bedeckten. Der

Fürstlich  
das königliche  
Königin  
sowie die  
Erbrin  
vollständig  
bäume die  
(Fürst  
(Hrn. F.  
Hannover  
schäftstra  
Hessen-  
v. Götze  
v. Löwe  
nay), E  
melipenn  
die Götze  
und dem  
dem Gr  
nigliche  
D

auf An  
dem Er  
für die

— Di  
Hofbuch  
feierten  
gemeiner  
gen Tag  
leibt, d  
sellschaft

O Le  
vollzogen  
Sachsen  
großherz  
vorigen  
Habsbur  
hern sed  
maligen  
geb. 7.  
Kaisers  
som Paar  
zwischen  
ten, geb.  
sine, Lo  
1742, ge  
schen den  
gest. 6. J  
cana und  
am 7. J  
Prinzen,  
gest. 9. J  
am 8. J  
16. Nov.  
geb. 15.  
herzog Le  
zwischen  
hant, ge  
von Tos  
gef. 18.

X G  
gefehrten  
sigen Sto  
schon er  
ten Was  
anders z  
nen für  
da bereit  
Antrag

Me  
flus Frie  
Der  
der toscan  
Ministeria  
toscanisch  
die toscan  
Draulo  
rium der  
toscanisch  
v. a. cloch  
sche Staa

Me  
flus Frie  
Der  
der toscan  
Ministeria  
toscanisch  
die toscan  
Draulo  
rium der  
toscanisch  
v. a. cloch  
sche Staa

Me  
flus Frie  
Der  
der toscan  
Ministeria  
toscanisch  
die toscan  
Draulo  
rium der  
toscanisch  
v. a. cloch  
sche Staa

Handel und Industrie.

Kirchlichen Feiern wohnten außer den im Brautzuge aufgeführten Mitgliedern des königlichen Hauses in dem königlichen Oratorien auch Ihre Maj. die Königin Marie und J. K. H. die Prinzessinnen Sophie und Amalie, sowie die hier weilenden Prinzessinnen von Holstein und Sc. Durchl. der Erbprinz Heinrich XIV. Neuf bei. Auch das diplomatische Corps war vollständig anwesend. Wir bemerkten in der für dasselbe reservierten Tribüne die Vertreter Russlands (Wittl. Geheimrath v. Schröder), Oesterreichs (Fürst v. Metternich), Frankreichs (Baron v. Forth-Rouen), Englands (Hon. Fr. R. Forbes), Preussens (Graf v. Redern), Baierns (Frhr. v. Gise), Hannovers (Graf zu Inn- und Knyphausen und der neue ständige Geschäftsträger Major Frhr. v. Reigenstein), Württembergs (Graf v. Linden), Hessens-Kassels (Frhr. v. Wilkens-Hohenau), Hessens-Darmstadts (Graf v. Görz), Sachsens-Weimars und der herzoglich sächsischen Höfe (Baron v. Löwenfels), Belgiens (Baron v. Nothomb), Sardiniens (Graf v. Lannay), Schwedens (Frhr. v. Mansbach) und der Niederlande (Baron Schimmelpenninck v. d. Ope). Gegen 2 Uhr begannen im königlichen Schlosse die Glückwünschungscourten bei J. K. M. M., den hohen Neuvermählten und dem durchlauchtigsten Vater des hohen Bräutigams, Sr. K. K. Hoh. dem Großherzog von Toskana, und um 5 Uhr findet im Caparadesaale königliche Ceremonientafel statt.

Der hiesige Rath machte bekannt, daß der König abermals und zwar auf Anlaß der heute stattfindenden Vermählung der Prinzessin Anna mit dem Erbgroßherzog Ferdinand von Toskana die Summe von 500 Thln. für die Armen hiesiger Residenz an den Rath hat verabsolgen lassen.

Die Sächsische Constitutionelle Zeitung schreibt: „Wie wir hören, hat Hofbuchdrucker Reinhold, aus Anlaß seines am 23. Sept. d. J. gefeierten 50jährigen Jubiläums als Buchdruckerprincipal und Director der Allgemeinen Dresdner Buchdrucker-Unterstützungskasse, dieser Kasse am gestrigen Tage ein mit 4 1/2 Proc. verzinsliches Capital von 500 Thln. einverleibt, durch welche höchst verdienstliche Schenkung das Vermögen der Gesellschaft die nicht unbedeutende Höhe von 6500 Thln. erreicht hat.“

Leipzig, 25. Nov. Mit den beiden in diesem Monat in Dresden vollzogenen Vermählungen der Prinzessinnen Margaretha und Anna von Sachsen mit dem Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich und dem Erbgroßherzog Ferdinand von Toskana steigt die Zahl der in diesem und dem vorigen Jahrhundert abgeschlossenen Eheverbindungen zwischen dem Hause Habsburg Lothringen und dem sächsischen Königshause auf acht. Die früheren sechs wurden abgeschlossen: 1) am 29. Aug. 1719 zwischen dem nachmaligen Kurfürsten Friedrich August II. (König August III. von Polen), geb. 7. Oct. 1696, gest. 5. Oct. 1763, und Maria Josepha, Tochter des Kaisers Joseph I., geb. 8. Dec. 1699, gest. 17. Nov. 1757 (von diesem Paare stammt die jetzige königliche Familie ab); 2) am 8. April 1766 zwischen Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen, Sohn des vorhin Genannten, geb. am 11. Juli 1738, gest. am 10. Febr. 1822, und Marie Christine, Tochter von Kaiser Franz I. und Maria Theresia, geb. am 13. Mai 1742, gest. am 24. Juni 1798; 3) am 8. Sept. und 18. Oct. 1787 zwischen dem Prinzen, nachmaligen König Anton, geb. am 27. Dec. 1755, gest. 6. Juni 1836, und Marie Theresie, Tochter des Großherzogs von Toskana und nachmaligen Kaisers Leopold II., geb. am 14. Jan. 1767, gest. am 7. Nov. 1827; 4) am 26. Sept. und 2. Oct. 1819 zwischen dem Prinzen, nachmaligen König Friedrich August II., geb. am 18. Mai 1797, gest. 9. Aug. 1854, und Karoline, Tochter des Kaisers Franz II., geb. am 8. April 1801, gest. am 22. Mai 1832; 5) am 28. Oct. und 16. Nov. 1817, zwischen Maria Anna, Schwester des Königs Johann, geb. 15. Nov. 1799, gest. 24. März 1832, und dem jetztregierenden Großherzog Leopold II. von Toskana, geb. 3. Oct. 1797; 6) am 6. Mai 1821 zwischen Marie Ferdinande Amalie, gleichfalls Schwester des Königs Johann, geb. 27. April 1796, noch am Leben, mit Großherzog Ferdinand III. von Toskana, Vater des Großherzogs Leopold II., geb. 6. Mai 1769, gest. 18. Juni 1824.

Chemnitz, 21. Nov. Am 18. Nov. hat die Neuwahl von acht angelegten Stadtverordneten für das ausscheidende Drittel des hiesigen Stadtverordnetencollegiums stattgefunden. Auch diesmal haben, wie schon seit Jahren und wie es von Seiten der Majorität der 1855 gewählten Wähler und bei der völligen Unthätigkeit auf anderer Seite gar nicht anders zu erwarten war, die von streng conservativen Seiten vorgeschlagenen die meisten Stimmen erlangt. — In nächster Zeit finden die Wahlen für den größeren Bürgerausschuß statt; vielleicht das letzte mal, da bereits in von Seiten des Präsidiums der Stadtverordneten gestellter Antrag auf Aufhebung des größeren Bürgerausschusses vorliegt.

Personalnachrichten.

Medaillen. Königreich Sachsen. Lebensrettungsmedaille in Silber: der Rusikus Friedrich Wilhelm Köplich in Penig.

Ordensverleihungen. Königreich Sachsen. Hausorden der Krone: der toscanische Wirkliche Geheimrath, Präsident des Ministerconferens und Chef mehrerer Ministerialdepartements Giovanni Baldasseroni. Albrechtsorden. Großkreuz: der toscanische Oberkammerherr und Grand I. G. von Spanien Fürst Andrea Corfini. der toscanische Kammerherr und bevollmächtigte Minister, am k. k. österreichischen Hofe Ottavio Lenzone; Großkreuz 1. Cl.: der toscanische Generalsecretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Tommaso Fornetti; Großkreuz 2. Cl.: der toscanische Soudier in der auswärtigen Angelegenheiten Carlo Cavalcioni. — Toskana. Orden des heiligen Joseph, Großkreuz: der sächsische Staatsminister D. Minister des königlichen Hauses v. Jeschau.

Leipzig, 25. Nov. Gustav Hartort, der vorliegende Director der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, hat in Bezug auf seinen mit Ende dieses Jahres erfolgenden Rücktritt von dieser Stelle nachfolgende Erklärung veröffentlicht:

„Mehrere, wie es scheint absichtlich verbreitete Gerüchte über meinen bevorstehenden Rücktritt von der speciellen Leitung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt veranlassen mich, im Interesse der Sache, zu der Erklärung, daß demselben in keiner Weise eine etwaige ungünstige Lage der Geschäfte zugrunde liegt, sondern ganz andere, lediglich persönliche Rücksichten. Während der von mir, nur provisorisch und bis zum Schluß dieses Jahres, übernommenen Stellung als vorliegender Director der gedachten Anstalt habe ich mich überzeugen müssen, daß es zur gehörigen Wahrnehmung derselben unbedingt erforderlich wird, sich ihr völlig und ungetheilt zu widmen. Dies mit meinen eigenen Verhältnissen dauernd in Einklang zu bringen, fühle ich mich außer Stand, und in gewissenhafter Erwägung dieser Sachlage habe ich mich daher entschlossen, von dem mir anvertrauten, ehrenvollen Posten zurückzutreten. Keineswegs aber wird meine eifrigste Mitwirkung dem Unternehmen deshalb fehlen; im Gegentheil werde ich bestrebt sein, dasselbe zu fördern soweit ich nur irgend vermag, und nicht im mindesten anstehen, meinen vollen Antheil an der Verantwortlichkeit für die fernere Leitung zu übernehmen. Leipzig, 22. Nov. 1856. Gustav Hartort.“

Leipzig, 25. Nov. Wir theilen nachstehend die Geschäftsübersicht der Oesterreich. Bauk von ultimo October 1856 mit, wie sie der am 17. Nov. stattgefundenen Generalversammlung vorgelegt wurde: Activa: 1) Kassenbestände 1,371,000 Thlr.; 2) Wechsel 1,041,527 Thlr.; 3) Lombards 1,132,735 Thlr.; 4) Effecten 81,084 Thlr.; 5) Debitoren in laufender Rechnung 609,926 Thlr.; zusammen 4,436,362 Thlr. Passiva: 6) Eingezahltes Actiencapital 1,781,500 Thlr.; 7) Noten in Umlauf 2,274,100 Thlr.; 8) Darlehn 9719 Thlr.; 9) Guthaben von öffentlichen Kassen und Privatpersonen 269,151 Thlr.; zusammen 4,339,470 Thlr.

In Bremen beabsichtigt man die Bildung eines norddeutschen Lloyd. Aus den Directionen der verschiedenen dabei betheiligten Dampfschiffahrtsgesellschaften hat sich eine Commission gebildet, welche den Statutenentwurf ausgearbeitet hat. Das zu diesem Unternehmen erforderliche Capital soll 4 Mill. Thlr. betragen und durch Actien beschafft werden.

Berlin, 24. Nov. Unsere Polizeibehörden erhalten von Leipzig aus die Mittheilung, daß dort auf lithographischem Wege hergestellte Finscoupons zur Schuldverschreibung der königlich preussischen Staatsanleihe von 1854 von 2 Thln. 7 Ngr. 6 Pf. Zinsen, am 1. Oct. 1856 fällig, ausgegeben worden sind, welche, abgesehen davon, daß weder das Papier, noch der Druck, noch der darauf befindliche Schriftzug mit den echten Finscoupons übereinstimmt, hauptsächlich daran kenntlich sind, daß die letzten Worte der am untern Rande ersichtlichen kleinen Schrift aufhört mit einem Punkt, mit einem Komma schließt. Der zur Zeit noch unermittelte Verbreiter dieser Falsificate wird beschreiben als ein Mann von dem Aussehen eines Geschäftsfreisenden in den dreißiger Jahren, von kräftiger Mittelnatur, vollem, rothem Gesicht und dunkeln Backenbart.

Berlin, 20. Nov. Nach dem Friedensschlusse verspricht namentlich auch Serbien von Bedeutung für den Zollvereinsländischen Handel zu werden. In einem hier eingetroffenen Bericht aus Belgrad vom 1. Nov. heißt es in dieser Beziehung: „Mit Ausnahme ordinärer Waaren, als Töpfergeschirr und ganz gewöhnlicher Porzellan-, Glas-, Holz- und Eisenwaaren u., die meist aus Pesth bezogen werden, kam bisher fast alles Uebrige aus Triest. Ganz feine Waaren aber, zum Consum der größern Städte, die früher aus Wien genommen wurden, sind in neuester Zeit aus Leipzig bezogen worden. Die Leipziger Messe, wohin bisher nicht mehr als drei hiesige Kaufleute gingen, ist diesmal von 27 der angesehensten belgrader Geschäftsmänner besucht worden, die dort bedeutende Einkäufe in preussischen und Zollverbandwaaren effectuirt haben, wodurch nicht allein Wien, sondern auch der österreichische Handel im Allgemeinen viel verloren hat. Nachdem Preußen und der Zollverband den hiesigen Platz mit Feinwaaren, ausgearbeitetem Leder, Strumpfwirker- und Lederwaaren, England und die Schweiz mit erbinären leichteren Manufacturen und Fabrikwaaren zu versehen anfangen, ist für Oesterreich, welches früher den serbischen Handel allein in Händen hatte, eine sehr gefährliche Concurrenz eingetreten, die nach und nach Alles an sich zu ziehen droht. ... Dagegen kommen französische Waaren hier gar nicht vor. ... Mit Tuchwaaren versorgt man sich hier meist aus den wiener Depots der märkischen Tuchfabriken, besonders Reichensbergs. Sollten indessen die in Preußen fabricirten Tuche durch herabgesetzte Proben hier mehr bekannt werden, so dürfte sich auch in dieser Beziehung eine für Oesterreich gefährliche Concurrenz eröffnen. Es kommt nur darauf an, daß andere Waaren als die österreichischen und deren Preise hier mehr bekannt werden, wozu durch den so bedeutend vermehrten Besuch der Leipziger Messe durch belgrader Kaufleute der erste Schritt gethan ist, was aber eine noch größere Ausdehnung gewinnen wird, wenn Handelsreisende aus Preußen und dem Zollverbande, um den Bedarf und den Geschmack des Volkes kennen zu lernen und durch Vorlegung von Musterarten die Kaufkraft zu erwecken, werden hergeschickt werden. Der hiesige Kaufmann muß zu neuen Handelsverbindungen anmirt werden.“

Börsenberichte.

Berlin, 24. Nov. Fonds und Geld. Preuß. Anl. 99 1/2 G., Präm.-Anl. 114 1/2 bez., Staatsschuld-Sch. 83 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 1/2 bez. Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 80 1/2 G.; Poln. Pfdb. neue 91 1/2 Br.; 500-Rl.-Loose 85 1/2 G.; 300-Rl.-Loose 92 Br.

Bankactien. Preuß. Bankact. 136 bez., Berl. Kassenverein —, Braunschweig. Bankact. abgest. 141 etw. bez. u. G.; Wilm. 130 bez. u. Br., Rosdörfer 130 G., Oester. 107 1/2 G., Thüring. 102 — 1/2 bez., Gothaer 100 G., Hamb. Norddeutsche 99 1/2, — 100 bez., Vereinsbank 99 G.; Hannoversche 112 1/2 — 113 1/2 bez. u. G.; Bremer 117 Br.; Ludwigsburger 100 bez. u. G.; Darmstädter Fretelbank 107 1/2 — 108 bez. u. G. — Darmst. Creditbank. alte 142 1/2, 143, 142 1/2 — 1/2, bez., neue 130 1/2 — 1/2, 131 — 130 1/2, bez., Leipziger 103 1/2 bez., Meiningen 99 — 1/2 bez., Koburger 92 bez. u. Br.; Dessauer 98 — 98 1/2 bez.; Potsdamer Creditbank 103 1/2 G., Oester. 156 — 157 1/2 bez., Genfer 83 1/2 Br. — Disc.-Commanditanten. 129 1/2 — 1/2, 130 1/2, 130 bez. u. G., Berl. Handelsgesellsch. 101 — 1/2 bez., Berl. Bankverein 102 1/2 bez., Schlesischer 99 1/2 — 1/2 bez., Preuß. Handelsgesellschaft 98 G., Waaren-G. 106 bez. u. Br.

Eisenbahngactien. Berlin-Anhalt 166 1/2 bez., Pr.-Act. 90 G.; Berlin-Hamburg 105 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 133 1/2 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 1/2 G., C. 98 1/2 G., D. 97 1/2 G.; Berlin-Stettin 138 1/2 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 154 1/2 bez., Pr.-Act. 99 1/2 bez., 2. Em. Spc. 102 1/2 Br., 4. Em. 90 Br., 3. Em. 4. Em. 89 Br.; 4. Em. 89 Br.; Rassel-Dörberg (Bilhb.) alte 145 bez., neue 132 bez., Pr.-Act. 88 Br.; Düsseldorf-Alberfeld 146 bez., Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 43 Br., Pr.-Act. 95 G.; Pr.-M.-Nordb. 54 1/2 — 55 1/2 bez. u. G., Pr.-Act. 99 G.; Oberschl. Lit. A. 166 bez.; B. 148 1/2 Br.; Rheinische, alte 113 1/2 bez., neue —, neueste 97 G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüring. 130 Br., Pr.-Act. 100 bez.

Breslau, 24. Nov. Oester. Bank. 96 1/2 Br. Hamburg, 22. Nov. Berlin-Hamburger 104 Br., — G.; Hamburg-Bergedorf — Br., — G.; Altona-Kleber 131 1/2 Br., 131 G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 21 1/2 Br., 21 1/2 G.; Span. Inf. 3. 34 1/2 Br., 34 1/2 G.; London —; Disc. —; Zinf. —

Frankfurt a. M., 24. Nov. Nordb. —; Ludwigsbafen-Bergsch 142 1/2 Br. 1/2 ...

Getreidebörsen. Berlin, 24. Nov. Weizen loco 56—88 Tblr., 90 Pfd. weiß ...

Breslau, 24. Nov. Weizen weißer 75—94 Sgr., gelber 74—88 Sgr. Roggen ...

Stettin, 24. Nov. Weizen 60—78, Frühjahr 74. Roggen 46, Frühjahr 45. Spiritus ...

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Angebots-, Gesuch-, Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Angebots-, Gesuch-.

Beuiletton.

Krippig, 24. Nov. Der k. k. Schutrrath Wenzig in Prag, der ebenso eifrige als kenntnissreiche und kunstfertige Gegeet slawischer Literatur ...

ation wählen soll. Für die Ausführung des sehr schweren Stückes gebührt den Herren Dreyschod, Röntgen, Herrmann und Gräzmacher der anerkannteste Dank ...

Dresden, 24. Nov. Wolfjohn's Schauspiel „Nur eine Seele“ festsetzt das Interesse unser Publicums unausgesetzt und hatte auch bei der vorgestrigen Wiederholung ...

Altenburg, 20. Nov. Gestern gab die hiesige Gesellschaft Concordia, welche aus 4—500 Mitgliedern besteht, zu Ehren ihrer vielgeliebten Landmännin ...

Keipzig, 25. Nov. Gestern fand das zweite Abonnement-Quartett im Saale des Gewandhauses statt, und sowohl Dasjenige, was man uns bot, wie die Art und Weise ...

Dem standinawischen Touristen, der den „Oxonian in Norway“ herausgegeben hat, erzählt ein Finnländer in Wasabö im Jahre 1853 folgende politische Volksfrage: Der Zar ließ dem König von Schweden sagen, er solle sich nicht ange sträuben ...

Vertical text on the right edge of the page, including 'Anzeige', 'Nr. 1', 'Der', '89. Hei', 'Wie', 'schic', 'Der', 'jobblich', 'überha', 'sch von', 'Sollten', 'fensche', 'einer', 'Der', 'E aller', 'Zurück', 'Wissen', 'mit der', '90. Hei', 'S. G', '91. Grö', 'Was', 'Heber', 'Geh.', 'Der', 'Gine', 'ten', 'Schlicht', 'und jah', '92. Koel', 'Hünfte', 'die R', 'Zwei', 'Die', 'Das', 'haben', 'mehr', 'griffen', 'ben', 'bis', 'gef für', 'Zeitrau', 'bewegter', 'Bezüglic', 'Seinn', 'Die v', 'Erz', 'hat trotz', 'für die n', 'Es wird', 'Die G', 'festgelegt', 'Zur', 'das über', 'Leipz', 'Di', 'Ver', '250', 'Actien', 'stättfinden', 'unentgeltlich', 'Händigung', '[4298]

# Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Duerstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

## Bericht

über die im Laufe des Jahres 1856  
im Verlage von

### F. A. Brockhaus in Leipzig

erschienenen neuen Werke und Fortsetzungen.

Nr. III, die Versendungen der Monate Juli, August und September enthaltend.

Nr. I, die Versendungen vom Januar, Februar und März enthaltend, befindet sich in Nr. 129, 141, 153, 160 und 170. — Nr. II, die Versendungen vom April, Mai und Juni enthaltend, befindet sich in Nr. 184, 189, 195 und 202.

(Der Anfang und die Fortsetzung befinden sich in Nr. 256 und 268.)

#### 89. Helfferich (A.), Der Organismus der Wissenschaft und die Philosophie der Geschichte. 8. Geh. 2 Thlr. 20 Ngr.

Der Grundgedanke dieses nicht bloß für das eigentliche philosophische Publikum, sondern zugleich für jeden Sachgelehrten und überhaupt jeden gebildeten Leser interessanten Buchs (zumal es sich von der abstracten Terminologie der neuern philosophischen Systeme fernhält) ist der: den Umfang der einzelnen Wissenschaften nach ihren gegenwärtigen Leistungen auf Grund einer eigenhümlichen Auffassung der Philosophie zu bestimmen. Der Verf. findet darin den Ertrag der neuesten Untersuchungen aller Wissenschaften: der Medizin, Philosophie, Sprachwissenschaft, Jurisprudenz u. s. w., sowie den ersten, durch alle Gebiete der Wissenschaften geführten Versuch, die philosophische Behandlung mit der geschichtlichen zu verbinden.

#### 90. Heike. Schauspiel aus der deutschen Heldensage. 8. Geh. 16 Ngr.

#### 91. Irving (W.), Lebensgeschichte Georg Washington's. Aus dem Englischen von dem Uebersetzer der Werke Prescott's. Zweiter Band. 8. Geh. 1 Thlr.

Der erste Band hat gleichen Preis. Eine neue Biographie Georg Washington's von Washington Irving, das neueste Werk des berühmten amerikanischen Schriftstellers, das gewiß auch in Deutschland lebhaftes Interesse und zahlreiche Leser finden wird.

#### 92. Koenig (S.), Gesammelte Schriften. Fünfter und sechster Band. — N. u. d. T.: Hedwig, die Waldenserin. Eine Novelle. Zwei Theile. Zweite, durchaus veränderte Auflage des Romans „Die Waldenser“. 8. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

Das vorherrschende Interesse und die Konflikte der Gegenwart haben den Verfasser bewogen, in „Hedwig, die Waldenserin“ mehr ein neues Buch als eine neue Auflage seines ältern, vergriffenen Romans zu geben. Ohne absichtliche Tendenz geschrieben, bietet es in vorzüglichem Maßen nicht weniger einen Spiegel für die Zeitbestrebungen, als ein treues Gemälde früherer Zeitverirrung dar, und die Leser werden in spannender, lebhaft bewegter Erzählung einen Gedankengehalt von augenblicklicher Begehrtheit, wie von diebender Aregung mit in den Kauf nehmen. Heinrich Koenig, einer unserer ausgezeichnetsten und belieb-

testen Romancierschreiber, hat die Ausgabe seiner „Gesammelten Schriften“, die gewiß auf lebendige Theilnahme bei dem ihm so gegönnten deutschen Publikum rechnen darf, mit der zweiten verbesserten Auflage der Novelle „Regina“ (1844, 1 Thlr.) beginnen lassen, einer durch künstlerische Standung und in ihrer Einfachheit das Gefühl tief ergreifende Darstellung ausgezeichneten Herzergeschichte, die u. A. Barnhagen von Ense (wie im „Vorwort“ mitgetheilt) zur wärmsten Anerkennung veranlaßte.

Dieser „steigt zunächst ein neuer Roman: „König Ferdme's Carneval“ (3 Theile, 1855, 5 Thlr.), der im Rahmen der schwachvollsten Zeit Deutschlands ein farben- und beziehungreiches Gemälde des Hof- und Residenzlebens unter König Ferdme in Raffel bietet: geschichtliche Wirklichkeit, jedoch mehr mit poetischer als in gemeiner Wahrheit und ohne jede andere Tendenz aufgefäßt, als die in der Bedeutung des Stoffes liegt.

Den 7. des 9. Band von Koenig's Gesammelten Schriften bildet der in zweiter Auflage erscheinende Roman „Die Künigin in Mainz“ (3 Theile, 1857, 3 Thlr.) von Koenig's bedeutendstes Werk und wegen seines poetischen Reichthums und tiefen Gehalts einer der besten deutschen Romane: ein modernes geschichtliches Epos, das die ganze Währung und Bewegung einer der Gegenwart naheliegenden und verwandten Zeit (1792) in treuer Objectivität wiedergibt.

Die übrigen Romane Heinrich Koenig's erschienen früher in demselben Verlage. „Berouka. Eine Zeitgeschichte“ (2 Theile, 1844, 3 Thlr.) bildet ein würdiges Schicksal zu „Regina“. „Benja die Kavelle „Die hohe Traut“ (2. Auflage, 1849, 1 Thlr.) Koenig's erster Roman, „Die hohe Traut“ (2. Auflage, 3 Thlr., 1844, 3 Thlr.) hat das Herrschende der Französischen Revolution in die Kreise des Javover Lebens zum geschichtlichen Hintergrund. Der Roman „William Shakespeare“ (2. Auflage, 2 Theile, 1849, 3 Thlr.) hat anerkanntermaßen mehr als manches gelehrte und wissenschaftliche Werk zur richtigen Auffassung Shakespeare's, seiner Dichtungen und seines ganzen Jtalalters beigetragen. Koenig's Werk endlich, „Nuch eine Jungfrau“ (1832, 1 Thlr. 22 Ngr.) enthält in ansehnlicher Weise die Schilderung seiner eigenen Jugend und der damaligen Zeit.

#### 93. Lange (Henry), Karte der Kaukasus-Länder, bearbeitet und gezeichnet. In Carton. Colorirt 8 Ngr.

Eine von dem rühmlichst bekannten Kartographen Henry Lange gezeichnete Karte, die außer für die Leser des in demselben Verlage erscheinenden Werks: „Gartausen (H., Freiberg von)“, „Transkaukasien. Andeutungen über das Familien- und Gemeinleben und die socialen Verhältnisse einiger Völker zwischen dem Schwarzen und Kaspiischen Meere. Reiseerinnerungen und gesammelte Notizen“ (2 Theile, 1856, 5 Thlr. 10 Ngr.), gewiß auch für weitere Kreise Interesse hat.

#### 94. Brockhaus' Reise-Bibliothek für Eisenbahnen und Dampfschiffe. In Bändchen zu 10 Ngr. 8. Kartonnirt.

Eine Sammlung beschreibender und unterhaltender Schriften, durch Inhalt und Form zur Reisellectüre besonders geeignet, gleichzeitig aber von solchem literarischen Werthe, um auch ein späteres Auswahren zu verdienen. Ein ausführlicher Prospect über das ganze Unternehmen, mit Angabe der Schriftsteller, die dabei mitwirken — worunter sich die ausgezeichnetsten Namen befinden —, und der bereits erschienenen Bändchen ist jedem derselben gedruckt und in allen Buchhandlungen zu haben.

- Neu erschienen hieron:
- 16. Von Minden nach Köln. Schilderungen und Geschichten. Von P. Schücking.
  - 17. Der Rhein von Mainz bis Köln. Von R. Foder.
  - 18. Die Böhmisches Bäder. Von S. Kapper.
  - 19. Das Schlesische Gebirge. Von St. Gottschall.
  - 20. Das heilige Land und Volk. Für Reisende von Eisenach nach Kassel und Frankfurt a. M. Von G. Müller.
- Früher erschienen:
- 1. Poetisches Reise-Album. Herausgegeben von J. Raup.
  - 2. Eine Eisenbahnfahrt durch Westfalen. Von P. Schücking.
  - 3. Wien in alter und neuer Zeit. Von F. G. Kühne.
  - 4. Parzival. Sitten und Gebräuche aus dem Harzgebirge. Von P. Schücking.
  - 5. Von Berlin nach Hamburg. Reist Schildereien aus Paderborn und Hamburg. Von G. Wilkomm.
  - 6. Die Schlachten bei Leipzig. Kriegsgemälde von K. G. von Berner. Mit zwei Plänen.
  - 7. Brüssel nach seiner Vergangenheit und Gegenwart. Von J. G. Vorn.
  - 8. Das Moselthal von Nancy bis Koblenz. Landchaft, Geschichte, Sage. Von R. Foder.
  - 9. Die Thüringische Eisenbahn. Von A. Bod.
  - 10. Von Frankfurt a. M. nach Basel. Eisenbahnfahrt und Wanderungen im süddeutschen Rheintal. Von H. Hübner.
  - 11. Briefe aus Südrussland während eines Aufenthalts in Polden, Böhmen und der Ukraine. Von Marie Förster.
  - 12. Reise-Vitaval. Auserlesene Criminalgeschichten, erzählt von Willibald Alexis.
  - 13. Münchener Skizzenbuch. Von W. Müller von Königswinter.
  - 14. Schillerhäuser. Von J. Raup.
  - 15. Breslau und die Schlesischen Eisenbahnen. Von M. Kurnit.
- Literarische Anzeigen werden in den einzelnen Bändchen abgedruckt und für den Raum einer Seite mit 4 Ngr., einer halben Seite mit 2 Thlr. 15 Ngr., einer ganzen Seite mit 4 Thlr. berechnet.

(Fortsetzung folgt.)

## Erzgebirgischen Schieferbauverein zu Aßfalter bei Löbnitz

Die von der unterzeichneten Versicherungsbank übernommene Aktienzeichnung zu dem hat trotz der seit deren Beginn eingetretenen allgemeinen Geldkrise ihren günstigen Fortgang gehabt, so daß sich für die nächste Zeit die vollständige Unterbringung der noch auszugebenden Aktien wohl mit Sicherheit erwarten läßt. Es wird deshalb die Zeichnung bis zur vollständigen Begebung der Aktien-Zahl inzwischen fortgesetzt.

Die General-Versammlung ist auf **den 15. December d. J.** Vormittags 10 Uhr in der **Buchhändler-Börse zu Leipzig** festgesetzt, wozu die Herren Actionaire hierdurch eingeladen werden. Zur Erledigung verschiedener Anfragen wegen Verzinsung der bereits eingezahlten Gelder diene zur Nachricht, daß über die Modalität einer solchen bis zur General-Versammlung, in dieser selbst Beschluß zu fassen sein wird. Leipzig.

**Die Allgemeine Renten-, Capital- und Lebens-Versicherungsbank**  
**TEUTONIA.**  
Werbach. W. Stargardt. [3854-57]

## Vereins-Bier-Bräuerei in Leipzig.

**Grund-Capital: 250000 Thlr. in 2500 Actien à 100 Thlr.**

Actienzeichnungen zu diesem Unternehmen werden bei dem Unterzeichneten bis zu dem am 22. December d. J. stattfindenden General-Versammlung und so weit der **Vorrath reicht** angenommen, wofür noch Prospective unentgeltlich zu haben sind. — Bei der Zeichnung sind 10% von jeder auf 100 Thlr. lautenden Actie gegen Auszahlung einer Interim-Actie zu hinterlegen.

Der Bevollmächtigte **B. J. Hansen**, Markt Nr. 14. [4298]

Bei **Jm. Fr. Böcker** in Leipzig erschien und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden:  
**H. Oswald's**  
illustrirter  
**Weltumsegler.**  
Jugendchrift zur Unterhaltung und Belehrung in der **Natur-, Länder- u. Völkerkunde.**  
Neu bearbeitet von **E. Sparfeld.** — Mit vielen Abbild. **Dritte Auflage.** Elegant gebunden Pr. 1 Thlr.

Nach dem einstimmigen Ausspruche der Kritik dürfte es wohl kaum eine Jugendchrift geben, welche an Reichthum und Abwechslung des Stoffes diesen „Illustr. Weltumsegler“ übertrifft; er bietet im Gewande einer eben so anmuthigen als anziehenden Geschichte einen überaus reichen Schatz nützlicher Belehrung in der Natur-, Länder- und Völkerkunde und empfiehlt sich dadurch wie durch seine äußere schöne Ausstattung und viele Abbildungen als **vorzügliches Festgeschenk.** [4268]

### Leipziger Tageskalender.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresden'scher Str. **St. Museum** (Zeitungsleser Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 10-3 U. Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1

### Bekanntmachung.



Mit dem 1. December d. J. tritt ein neues Reglement für den directen Güterverkehr in dem Vereine deutscher Eisenbahn-Verwaltungen in Kraft, was wir, da auch die Leipzig-Dresdner Eisenbahn diesem Vereine angehört, zur öffentlichen Kenntniß bringen. Dabei bleibt jedoch für unsern Local-Verkehr das Reglement vom 1. Juli 1855 sowie die besonderen Reglements für den Nord- und Mitteldeutschen Verband noch fern in Geltung.

Zugleich werden wir statt der bisherigen verschiedenen Frachtbriefformulare, mit dem 1. December d. J., sowohl für den allgemeinen Vereinsverkehr als für den Nord- und Mitteldeutschen Verband, wie auch für unsern Localverkehr ein einziges ausschließlich gültiges, mit unserm Stempel versehenes Frachtbriefformular einführen. Diese Formulare sind nur von unsern Expeditionsstellen zu 6 1/2 Ngr. pro 100 Stück und ebenda das neue Vereinsreglement zu 2 1/2 Ngr. pr. Exemplar zu beziehen. Andere als diese Vereinsfrachtbriefe werden bei unsern Expeditionen nicht angenommen. — Die von uns bezogenen ältern Frachtbriefformulare werden gegen dergleichen neue unentgeltlich umgetauscht.

Leipzig, den 24. November 1856.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Hartert, Vorsitzender.  
F. Bufe, Bevollmächtigter.

[4267]

### Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn.

#### Bekanntmachung.



Die Besitzer der für die neue Emission von Stamm-Actien unserer Gesellschaft ausgegebenen Interims-Quittungen werden hiermit aufgefordert,

die zweite Einzahlung von 20 Procent des Nominalbetrages, und zwar nach Abrechnung der aufgelaufenen Zinsen mit 19 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. pro Stück in der Zeit vom 1. bis incl. 15. December d. J. bei unserer Haupt-Kasse hier selbst in Preussischem Gelde zu leisten und dabei die über die erste Einzahlung erhaltenen Interims-Quittungen, auf denen auch der gegenwärtige Betrag quittirt werden wird, vorzulegen. Zugleich ist eine nach der Nummernfolge geordnete Designation beizufügen.

Magdeburg, den 24. October 1856.

Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

[3892-94]

### Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.

In Folge Beschlusses des Directoriums der unterzeichneten Gesellschaft wird auf deren Actien Lit. C. die dritte Einzahlung, welche unter Abrechnung von 2 1/2 Sgr Zinsen mit 9 Thlr. 37 1/2 Sgr. in den Tagen vom 20. bis 31. December d. J. zu leisten ist, in Gemässheit der §§. 16 ff. der Statuten, hiermit ausgeschrieben. Die Interimsactien sind bei der Einzahlung mit einzureichen.

Dessau, 24. November 1856.

Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft.

Nulandt.

[4293-95]

### Vereins-Bierbrauerei in Leipzig.

#### Einladung zur Generalversammlung.

Nachdem trotz der ungünstigen Geldverhältnisse bis jetzt bereits soviel Actien gezahlt sind, daß die Constitution des Vereins gesichert ist, so ist nach Aufgabe des am 22. October d. J. ausgegebenen Prospectes die Generalversammlung auf

Montag, den 22. December 1856, Vormittags 10 Uhr,

aberräumt worden. — Die Herren Actionäre werden deshalb hierdurch eingeladen, gedachten Tages Vormittags 9 Uhr im kleinen Saale der Buchhändlerbörse in Leipzig zu erscheinen, sich anzustellen, durch Vorlegung ihrer Interims-Actien bei dem hiesigen requirirten Notar sich zu legitimiren, und Wahlzettel und Stimmkarte in Empfang zu nehmen.

Mit der 10 Uhr Vormittags stattfindenden Eröffnung der Versammlung schließt die Anmeldung und der Einlaß in dieselbe. Ausbleibende Actionäre haben sich den durch Stimmenmehrheit gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen.

Leipzig, am 22. November 1856.

Carl Lange.

Der Bevollmächtigte B. J. Hansen.

[4259-61]

### 51. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

#### Ziehung 1. Classe am 8. December 1856.

Zur Abnahme von Gewinnen:		
1/2 Loos à 1 Thlr.	8 1/2 Ngr.	Einlage.
1/4 " " 2 " "	16 1/2 " "	" "
1/8 " " 5 " "	3 " "	" "
1/16 " " 10 " "	6 " "	" "

empfehle ich unter Zusage strengster Verschwiegenheit und Punctualität.

Louis Espenhayn in Leipzig, Brühl, Schwabe's Hof.

In Ziehung 5. Classe 50. Lotterie fiel in meine Classe auf:

Nr. 13718 10,000 Thlr.

[4276]

Ein junger Mann, welcher acht Jahre in Amerika verschiedene kaufmännische Estellungen bekleidet hat und der fertig französisch, englisch und etwas spanisch spricht und correspondirt, sucht eine Stelle als Correspondent in einem Handlungshause. Gefällige Offerten werden entgegen genommen bei Wilhelm Müller in Leipzig, Nikolaistraße Nr. 54.

[4292]

### 7tes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig, Donnerstag den 27. November 1856.

Erster Theil. Ouverture zu „Iphigenia in Aulis“ von Gluck. — Recitativ und Arie aus „Iphigenia in Tauris“ von Gluck, gesungen von Herrn Friedrich von der Osten. — Concert für das Pianoforte von F. Mendelssohn-Bartholdy (D-moll), vorgetragen von Fräulein Luise Hauße. — Lieder mit Pianofortbegleitung, gesungen von Herrn von der Osten.

Zweiter Theil. Sinfonie (Nr. 3, D-moll), von Th. Gouvy (Manuscript). Unter Direction des Componisten. — Arie aus der „Zauberflöte“ von Mozart, gesungen von Herrn von der Osten. — „Im Hochlande“ Overture von N. W. Gade.

Billets à 1 Thlr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Fr. Kistner und am Eingange des Saales zu haben.

Einlaß um 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Das 8. Abonnement-Concert ist Donnerstag den 4. December.

Die Concert-Direction.

[4287]

### Pension.

In eine hiesige Pension, welche eine sehr angenehme, gebildete und als sorgsame Wirthin bekannte Witwe hat, können noch einige Pensionäre aus guter Familie Aufnahme finden. Nähere Auskunft ertheilt

Adv. Dr. Kistner. Leipzig.

Oriental. Räucher-Essenz u. Balsam von den lieblichsten aromatischen Blumenarten, empfiehlt in Flaschen zu 5 Ngr. das Parfums-Comptoir, Peterstraße Nr. 31 in der Hauptst.

Ein Conditor-Gehülfe wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Derselbe muß in allen Branchen erfahren und namentlich ein tüchtiger Bäcker sein. Adressen mit Nr. 6 A. übernimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [4261]

### Webermeister = Gesuch.

Eine der bedeutendsten Tuchfabriken des Nordens sucht für die Buchstabenfabrikation einen tüchtigen Webermeister, der die Leitung dieser Branche selbständig übernehmen kann, unter den günstigsten Bedingungen. Adressen übernimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter Chiffre T. P. franco. [4273-74]

### Einem gewandten Reisenden,

christlicher Confession, der die Sprachen und Materialhandlungen im Königreich Sachsen, die sächsischen Herzogthümer, die Provinzen, die Lausitz, Schlesien u. besucht, wünscht man einen stets gangbaren Artikel, ohne Muster, provisorisch zum Verkaufe zu übergeben. Ohne gute Empfehlungen ist es unmöglich zu werden. Fränkische Expedition unter Chiffre M. G. Nr. 7 befördert die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [4255-57]

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Hermann Seyner in Altenburg mit Frä. Elise Kuschmann.  
Getraut: Hr. Albert Jacoby in Leipzig mit Frä. Antoinette Simon. — Hr. Philipp Peter in Leipzig mit Frä. Maria Witzke. — Hr. Oberkammerherr von v. Duerferich auf Mühlberg-Dietrich mit Frä. Johanne v. Seyditz.  
Geboren: Hr. Carl Dohl in Annaberg eine Tochter. — Hr. August Wille in Baldheim eine Tochter. — Hr. Berthold Ehtenmann in Berlin eine Tochter. — Hr. Franz Anton Wacker in Leipzig eine Tochter. — Hr. Dr. Martin Hermann Meyer in Leipzig. — Hr. Major Eduard Schmidt in Weizsäcker eine Tochter. — Hr. Major Karl Teichler in Wagnitz bei Leipzig. — Frau Gertrud rath Anna Thillie Wend, geb. Georgi, in Leipzig.